

# Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. u. Administration Herreng. G. Sprechstunden des Redactors täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 25.

Cilli, Sonntag, den 28. März 1886.

XI. Jahrgang.

## An unsere Parteifreunde!

Mit 1. April l. J. eröffnen wir ein neues Abonnement auf die „Deutsche Wacht“.

Es bedarf wohl kaum erneuerter Versicherungen, daß wir auch in Zukunft, wie bisher, eifrig bestrebt sein werden, den Wünschen unserer geehrten Leser nach Vollständigkeit und übersichtlicher Gruppierung aller wichtigen Zeitereignisse, nach möglichster Reichhaltigkeit und Abwechslung in den der Unterhaltung und Belehrung gewidmeten Abtheilungen unseres Blattes möglichst gerecht zu werden, stets eingedenk der heiligen Aufgaben unseres Blattes: Wahrung und Förderung der deutschen Interessen in der Untersteiermark und Abwehr aller gegen das deutsche Volksthum gerichteten Angriffe.

Unentwegt werden wir daher für das Blühen und Gedeihen des von Sturm und Wetter umtobten deutschen Volkstammes auch fernerhin unsere besten Kräfte einsetzen, in der Hoffnung, daß wir in diesem schweren Kampfe die Unterstützung aller Kreise und Schichten der deutschen Bevölkerung finden werden, denn nur dann ist ein ersprißliches Wirken zu erwarten, wenn Alle ihr Können und Wollen auf dem Altar des deutschen Volksthumes opferfreudig niederlegen.

Und so blicken wir denn mit Vertrauen und froher Zuversicht in die Zukunft, die unser zielbewusstes Streben mit den heiß ersehnten Erfolgen lohnen möge, die wir nicht von der Kraft des Einzelnen, sondern nur von der starken Wacht der harmonisch zusammenwirkenden Gesamtheit erwarten können.

Mit deutschem Gruß!

Die Redaction und Administration.

## Pflichten.

Eine junge Dame und einen Minister müssen sich die Leute genau ansehen, die sie ihres näheren Umganges würdigen. Ein Ruf ist bald beim Teufel, und doch verdient er gehütet zu werden, selbst vom schönsten Handelsminister. Eine parlamentarische Abstimmung vermag zwar viel, aber eine restitutio in integrum bringt in gewissen Fällen auch die beste Majorität nicht zusammen. Eine einmal empfangene Ohrfeige kann Einem bekanntlich nicht einmal der Papst wieder herunternehmen. Es giebt so gefährliche Leute! Der eine liebt zu bestechen, der Andere besticht, zu lieben; — junge Damen und Handelsminister können nicht vorsichtig genug sein!

Man hat seine Pflichten. Das mag in Einzelfällen recht unangenehm sein, aber man hat sie. Ein Ministerhotel ist kein Clearinghouse und junge Damen sollen mit Concessionen zurückhaltend sein. Wir Anderen, die wir keine Minister und keine jungen Damen sind, haben auch unsere Pflichten, und auch wir sind die Sklaven derselben. Es mag stellenweise recht angenehm sein, zu sündigen, aber man darf nicht. Es heißt, daß die Straße zur Hölle recht breit und sehr gut gepflastert sei; ja, wenn

An die Redaction der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

In Ihrem Blatte Nr. 23 vom 21. März l. J. beginnt der Leitartikel mit den in fetten Lettern gedruckten Worten: „Wir wollen kein deutsches Oesterreich!“ Graf Wurmbrand“, wodurch angedeutet werden soll, daß ich diese Worte gesprochen, was auch im Verlaufe des Artikels als Grundlage Ihrer Behauptungen und Insinuationen meiner Ansichten und Absichten wiederholt behauptet wird.

Auf Grundlage des § 19 unseres Pressgesetzes ersuche ich Sie, in der nächsten Nummer Ihres Blattes an erster Stelle die nachstehende Berichtigung aufzunehmen.

Die oben citirten Worte habe ich nie gesprochen. Die Anführung derselben, wie alle darauf gebauten Schlüsse sind demnach vollständig unwahr.

Nach dem stenographischen Protokoll der 28. Sitzung lege ich den Wortlaut der Stelle bei, worauf sich die absichtliche Verdrehung beziehen kann.

„Sie sind nur berechtigt, auf Grundlage unserer Fundamentalgesetze und des einheitlich gedachten Oesterreich die Majorität auszunützen, unter anderen Umständen nicht. (Lebhafter Beifall und Gandelstischen links, Rufe rechts: Einen deutschen Staat!) Einen deutschen Staat wollen wir nicht machen (Heiterkeit rechts), und der klarste Beweis, daß wir ihn nicht machen wollen, ist das Gesetz, welches wir vorlegen. (So ist es! links, Widerspruch rechts.)“

Graf Wurmbrand.

## Zur Budgetdebatte.

Die zu Ende gegangene Generaldebatte über das Budget im österreichischen Abgeordnetenhaus hat alle Erwartungen enttäuscht. Geräuschvolle Eruptionen der angesammelten

die Sünde nicht angenehm wäre, brauchte diese Straße nicht so breit zu sein und der schmale, dornenvolle Pfad der Tugend würde sich von selbst zu einem herrlichen Corso erweitern. Also man darf nicht sündigen. Schade, recht schade, was ließen sich sonst für prächtige Eisenbahnschäfte machen!

Ach ja, die Pflichten! Wenn Cicero heute auferstünde und die Revision der Correcturbogen zu einer neuen Auflage seiner Bücher „de officiis“ besorgen müßte, er würde seinen Verleger zur Verzweiflung bringen. Was gäbe das für complicirte und kostspielige Correcturen! Von unseren Pflichten konnte sich ein alter Römer freilich keinen Begriff machen. Unser ganzes Leben ist ein Wettrennen mit Hindernissen und die Pflichten sind die Hindernisse. Aber gar so viele Hindernisse, es ist die reine Thierquälerei! Wir müssen über sie hinwegsetzen, aber wir dürfen nicht uns über sie hinwegsetzen, sonst geht die Sache schief und wir werden vom Richter distanzirt.

Mit dem Impfwang, wenn nicht schon früher, beginnt die Pflichtenchererei, dann kommt aber gleich, wir können noch nicht bis fünf zählen, die Schulpflicht und dann geht die Geschichte weiter und nimmt kein Ende mehr. Wir müssen thun, was unsere verfluchte Pflicht

Erbitterung der Parteien, ein heftiges Auseinanderprallen und ferneres Auseinanderreißen derselben waren befürchtet; Regierung und Präsidium hatten polizeiliche Vorkehrungen vereinbart, wie solche gegenüber drohenden Excessen getroffen, die Debatte sollte durch einen Schlußantrag jäh abgeschnitten werden, sobald die Kampfmuth der Parteien nicht zu bändigen war. Doch anders, als gehofft und besorgt worden, ist es gekommen. Statt alles Dagegenes an Heftigkeit zu überbieten, sind die Discussionen ruhiger und sachlicher verlaufen, denn jemals, während der sechs Jahre. Es wurde zwar kräftigst gesprochen, aber nicht heftigst. Die Tschechen hielten sich in der Defensive, die Polen fast neutral; die Austrische slovenischen Größenwahn erregten mehr pathologisch, als politisches Interesse, und wenn auch die Rede, in welcher der absolutistisch-clerical-feudal-socialdemokratisch-comunistisch-föderalistisch-centralistische Fürst Alois Lichtenstein das gegenwärtige Jahrhundert und ein Viertelduzend vergangener und künftiger Säcula in die Schranken fordert, hochinteressant, ein wahres Göttermahl für die Wigblätter ist, so hat sich doch die Debatte nur pikanter, nicht leidenschaftlicher gestaltet. Und dem Character der Verhandlungen entsprechend ist der Ausgang. Seit die angebliche Versöhnungsraera ihren wahren Character entwickelt, seitdem hat die gesammte Opposition das Eingehen in die Specialdebatte des Budgets abgelehnt; doch heuer haben sich, obwohl die Politik des Cabinets und der Majorität noch die alten Pfade wandelt und die nationalen Gegensätze schroffer sind, denn je vorher gemein, nicht nur Redner des conservativen Flügels, auch Mitglieder des deutsch-österreichischen Clubs für das Eingehen in die Specialdebatte ausgesprochen, und etwa die Hälfte der oppositionellen Deputirten hat die principielle Opposition aufgegeben.

und Schuldigkeit ist. Nebenbei gesagt, ist es sehr merkwürdig und läßt tief blicken, daß das, was wir thun müssen, was unsere Pflicht ist, immer „verflucht“ wird. Es giebt da keine Altersgränze, selbst der gute Großpapa muß sich sein Schwert umgürten, weil es die Wehrpflicht so will, das neue Landsturmgesetz, mit dem einm tief und schmerzlich empfundenen Bedürfnisse entsprochen und wir beglückt werden sollen. Dann kommt die Pflicht, zu sterben, der wir uns mit dem besten Willen nicht entziehen können und der nur ein sehr problematisches Recht gegenübersteht, das Recht zu leben. Ein unter Umständen ganz acceptables Recht, das uns aber leider Niemand gewährleistet. Es ist ja nach übereinstimmender Aussage verschiedener Dichter, in deren Glaubwürdigkeit Zweifel zu setzen wir keinen Grund haben, süß fürs Vaterland zu sterben, und zwar süß für alle Altersklassen, also auch für Großpapa, der sich nun wenigstens nicht mehr über Zurücklegung beklagen kann. Aber wo ist das süße Recht, das das wünschenswerthe und eigentlich nothwendige Gegengewicht zu der süßen Pflicht vorstellen könnte? Das Recht zu leben! Zu gütig und wir danken ergebenst. Zur Erfüllung unserer Pflichten können wir gezwungen werden, und wir werden es; haben wir aber auch Zwangs-



Wir Deutsch-nationale können die veränderte parlamentarische Taktik des deutsch-österreichischen Clubs nicht billigen. Der gegenwärtigen Regierung das Budget bewilligen, das man ihr unter gleichen Verhältnissen Jahre hindurch consequent verweigert hat, heißt sich selbst einen Schlag versetzen. Ja noch mehr! Es liegt darin ein Zugeständnis an die Regierung, der man Opposition macht und gleichzeitig die Mittel bietet, die von dieser Opposition bekämpften Bestrebungen zu realisieren. In diesem Sinne wurde auch dieser Schritt eines ansehnlichen Theiles der Opposition von der Regierung aufgefaßt, die darin, wie Minister Dunajewski sagte, eine Annäherung der Opposition an die Regierung erblickt. Oder sollte die Regierung der Opposition näher getreten sein? Die zahlreichen, in letzter Zeit aufgetauchten kleinen Symptome dafür, daß man sich in Wien nicht länger der Nothwendigkeit verschließen, den rasend schnell in den föderalistischen Abgrund gleitenden Staatskarren zu bremsen, werden ergänzt durch ein neues, noch deutlicheres Zeichen. Als der deutsch-österreichische Club die von dem deutschen Club aus Anlaß der Polenrede des Fürsten Bismarck beschlossene Resolution zum Anlaß eines Bruches nehmen wollte, und der Polen-Club, im Gegensatz zu den Tschechen, für die Ueberweisung des Scharfsmid'schen Antrages an einen Ausschuß eintret, da mußte den leitenden Elementen beider Clubs bereits die Sicherheit eines vorbereiteten Systemwechsels gegeben sein — wenn nicht durch einen Wink von oben her, so doch durch die Einsicht, daß die Versöhnungsära nachgerade mit Allem in Widerspruch getreten ist, was von der Lebensnothwendigkeit Oesterreichs gefordert wird, mit dem auswärtigen Politik der Monarchie, mit dem Dualismus, mit dem österreichischen Staatsgedanken, mit der öffentlichen Moral, mit dem gesellschaftlichen und confessionellen Frieden, mit der bloßen Möglichkeit eines Nebeneinanderlebens der Volksstämme.

Der gegenwärtige Ministerpräsident ist eine sanguinische, auf das historische Glück und die sprichwörtliche Unzerstörbarkeit Oesterreichs hingar zu leichtfertig bauende Natur; er war bald nach seinem Amtsantritt nicht mehr der Lenker der politischen Strömung, sondern wurde von dieser fortgerissen, weit, viel weiter, als er je geplant und geahnt hatte. Die Tschechen, Anfangs scheinbar sich den unerschütterlichen Grundlagen für die vom Grafen Taaffe betriebene innere und für die vom Grafen Andrassy begründete äußere Politik anschmiegend, sind bald der Selbüberhöhung und dem Uebermuthe verfallen, welcher den Emporkömmlingen eigen ist. Sie haben sich in schroffen, geheimeren Widerspruch zur auswärtigen Politik der Monarchie gesetzt, suchen das Bünd-

nis mit Deutschland zu discrediren und zu untergraben und eine Allianz mit Rußland anzubahnen.

Fünf Jahre lang konnte mit Zustimmung und unter Mitwirkung der Majorität, welche ihr Recht auf die Herrschaft aus der angeblichen Immoralität des Liberalismus herleitete, die Corruptionswirtschaft im österreichischen Handelsministerium dauern. Die clericalen Elemente, welche die Wiederherstellung des Concordats erstreben, die Feudal Junker, welche mit der socialistischen Secte Arm in Arm das Bürgerthum zu bekämpfen unternahmen, sie haben die confessionelle und sociale Zwietracht zu einer Leidenschaft gesteigert, die kein Gemeinwesen ungeschädigt ertragen kann. Soll nicht Alles zerstört werden, worauf die Existenz der Monarchie und worauf das österreichische Staatswesen beruht, so muß der leichtfertig an den Säulen des Staates rüttelnden Wirtschaft in Oesterreich ein Ende gesetzt werden.

## Politische Rundschau.

### Inland.

[Reichsrath.] Das Abgeordnetenhaus ist nunmehr zur Special-Debatte über das Budget geschritten. Es haben sich nicht weniger als „dreihundert“ Redner zum Worte gemeldet. Beim Titel „Dispositionsfonds“ charakterisiren die Abg. Dr. Ruß und Benzlitschke die rüde Schreibweise der officiösen Blätter, worüber auch Graf Taaffe sein Bedauern aussprach. Der Ministerpräsident machte auch die bemerkenswerthe Aeußerung, daß die Regierung, an deren Spitze er stehe, vom Vertrauen der Krone getragen werde, denn wenn dies nicht der Fall wäre, befände sich die Regierung nicht mehr am Ruder. Jetzt wissen wir's wenigstens. Der deutsche Club, der deutsch-österreichische Club und die Schönererpartei stimmten gegen den Dispositionsfonds.

Im weiteren Verlaufe der Specialdebatte beschwerte sich Abg. Strache über die Verdächtigung des Patriotismus des deutschen Volkes in Oesterreich in einer ebenso mannhaften wie vom Geiste des deutschen Nationalbewußtseins getragenen Rede. Abg. Strache hält den sich mit ihrem Patriotismus unaufhörlich brüstenden Tschechen einen Spiegel vor, aus welchem der russische Bär herausguckt; polemisiert gegen den Statthalter von Böhmen, gegen die frühere Wirtschaft des abgetretenen Handelsministers und sagt, daß die Corruption regierungsfähig sei. „In den Augen meiner Wähler“ fährt Strache fort „hat dieses Ministerium jeden Anspruch auf Achtung verwirkt!“ Redner, welcher unter dem Lohwabohu der Rechten gesprochen, wird vom Präsidenten zweimal zur Ordnung

kümmert werden. Freien wir uns des großartigen Respectes vor unseren Rechten! Wir möchten zwar auch gerne dieses Recht einmal unter angenehmeren Verhältnissen triumphiren sehen, aber da geht es freilich nicht, weil da die Pflichten sich hindernd in den Weg stellen. Sterben mußt Du, aber wenn Du mit der Behauptung heraus trittst, daß Du doch auch leben müßtest, dann findet sich immer ein großer Herr, der Dir vorhält, daß er die Nothwendigkeit davon nicht einsehe. Dieser große Herr kann ein Einzelner sein oder die Gesellschaft, und Du wirfst Dich vergeblich bemühen, die logische Berechtigung des Einwandes zu entkräften.

Der Arzt kann sich im schlimmsten Falle mit Betäubungsmitteln helfen. Als das Chloroform aufkam, zählte die Königin von England zu den Ersten, die der Wohlthat desselben theilhaftig wurden. Mit Hilfe desselben wurde ihr über eine sehr schwere Entbindung hinweggeholfen. Darüber war freilich großes Geschrei unter den Frommen im Lande: „Kein Chloroform dem Weibe! Die heilige Schrift sagt: In Schmerzen soll es gebären!“

Nothbehelfe und Betäubungsmittel stehen aber nicht Allen, die vor schwere Pflichten gestellt sind zur Verfügung, zumal da nicht, wo

gerufen; schließlich wird ihm sogar das Wort entzogen, denn die Majorität und das Ministerium hören die Wahrheit nicht gern aus dem Munde deutscher Männer.

Bernerstorffer polemisiert gegen Gregor, den er den größten Comödianten unter den Tschechen nennt, und beleuchtet die zweideutige Haltung der Regierung gegenüber den Arbeitern. Schönerer bemerkt gegen den Abg. Heinrich, dieser sei selbst für die Slaven zu schlecht und nannte ihn einen Renegaten. Ministerpräsident Graf Taaffe nimmt die Statthalter von Mähren und Böhmen in Schutz und weist die von der Opposition gegen die Regierung erhobenen Vorwürfe zurück, spricht seine Freude darüber aus, daß sich der Hochadel der Beamtenlaufbahn widme, und rechtfertigt die von der Behörde verweigerte Zustimmung zur Bildung des Katholikenvereins damit, daß die Statuten auch Confectionslosen den Zutritt zu diesem Vereine gestatteten. Ueberhaupt werde die Regierung jeden Verein auflösen, der seinen ihm durch die Statuten vorgezeichneten Wirkungskreis überschreite.

Auch auf seine Beziehungen zu Reminar kommt Graf Taaffe zu sprechen und erklärt unter Berufung auf Zeugen, daß er den samosen Professor habe fallen lassen, sobald er in Erfahrung gebracht, daß Reminar ein Schwindler sei. Das Bewußtsein der deutschen Nation in Oesterreich sei nicht erst durch Grafen Taaffe wachgerufen worden — sagt der Ministerpräsident — sondern durch „Reibungen.“

[Ein Rückzug des deutsch-österreich. Clubs.] Die Erklärung des deutsch-österreichischen Clubs, daß er für das Eingehen in die Specialdebatte über das Budget stimmen werde, nahm Minister von Dunajewski bekanntlich mit der Bemerkung zur Kenntnis, daß es ihn freue, den deutsch-österreichischen Club endlich auf der Rückzugslinie zu sehen. Die officiösen Blätter feiern diesen Rückzug der „Regierungsfähigkeits-Partei“ — wie wir den „Deutsch-österreich. Club“ nennen wollen — in allen Tonarten. Wir können diesen Schritt, der in einem Artikel der „Presse“ in ebenso vornehmen Tone, wie mit richtiger Auffassung charakterisirt wird, nur lebhaft bedauern. Die Regierung wird daraus Capital zu schlagen wissen, besonders nach „oben“ hin.

[Deutsch-österreichischer Bauernparteitag.] Derselbe hat am 25. d. M. in Wien stattgefunden. Das in der Hauptversammlung angenommene Programm fordert die Bildung einer Bauernpartei mit Bezirks- und Ortsvereinen, welche einen gemeinsamen Wirtschaftsbund bilden sollen, Ackerbau, Kamern, directes Wahlrecht, gesetzliche Feststellung der deutschen Staatsprache, Heeresabrüstung, ein Heimstätten Gesetz, landwirtschaftlicher Schutz Zoll gegen Ungarn, die

die vornehmste Pflicht sich ergibt, die, eine Gesinnung zu haben. In erster Linie stehen Alle jene unter dem Banne der Pflicht der Gesinnung, die in der Öffentlichkeit und für dieselbe wirken, also Minister, Volksvertreter, Zeitungsschreiber. Kein Betrug schmälicher, als wenn diese ihre Gesinnung unter der Hand verkaufen. Für Minister und Volksvertreter liegt die Sache sehr klar. Mit ihnen ist von Haus aus, ein ganz unzweideutiger Pact geschlossen worden. Du, Minister, wurdest in Amt und Würden eingesetzt und Du, Volksvertreter, wurdest erwählt, lediglich im Vertrauen auf Eure Gesinnung. Verlaßt Euch nicht auf Talent und Kenntnisse; die waren natürlich auch entscheidend, aber doch nur wenn das Vertrauen in Eure Gesinnungstüchtigkeit vorher da war. Es ist Betrug, wenn Ihr dieses Vertrauen täuscht. Habt Ihr als solche Betrüger Talent auch noch, dann nur um so schlimmer; denn das Talent wird der verrathenen Sache entzogen und dem gegnerischen Interesse dienstbar gemacht.

So einfach liegen die Verhältnisse nicht auch für den Zeitungsschreiber. Untersuchen wir die Sache einmal. Ob man nun den Journalismus als ein Handwerk oder als Kunst betrachtet, er ist ein Gewerbe, eine Erwerbsthät-

masregeln zur Verfügung, mit deren Hilfe wir es durchsetzen können, daß unter allen Umständen unser Recht werde? Es ist wahr, ich habe das Recht zu leben, aber dabei bin ich doch ein recht unglückseliger Gläubiger, die Forderung kann nicht grundbücherlich intabulirt werden und die Schuld ist nicht exquirbar. Wenn ich nicht zu meinem Rechte komme, oder wenn es mir verkümmert wird, wer hilft mir da? Wieder sind es die Dichter, die uns auch von der süßen Gewohnheit des Daseins vorschwärmen, aber was fange ich mit der süßen Gewohnheit an, wenn mir das Leben sauer gemacht wird?

Es ist menschlich, ja, es ist Pflicht, einem leidenden Thiere den Gnadenstoß zu geben; ein niedergebrogeneß edles Pferd wird sofort an Ort und Stelle mit möglichster Raschheit getödtet, damit es nur ja nicht lange leide. Wenn aber ein Mensch in seiner Qual sich windet, rettungslos dem Tode preisgegeben, da hat kein Consilium der Welt das Recht, dem unrettbar Verlorenen die Wohlthat zu erweisen und ihm die Qualen abzukürzen. Er leidet nutzlos, hoffnungslos: der Arzt hat dennoch die Pflicht, seine Leiden nach Thunlichkeit zu verlängern. Hier feiert das Recht zu leben seinen glorreichen Triumph, es darf nicht ver-



Zollunion mit Deutschland, die Verstaatlichung der Eisenbahnen und Affecuranzen, die Einlösung der Grundbuchshypotheken durch den Staat, die Steuerreform und die Einführung des *Cherconsense*. Die Versammlung beschloß die Absendung einer Deputation an den Kaiser und faßte eine Resolution um Ablehnung des Landsturmgesetzes.

#### Ausland.

Im englischen Unterhause erklärte Unterstaatssecretär Bryce, die Pforte sei nicht gewillt, die Frage einer Gebietsabtretung an Griechenland wieder zu eröffnen, weil sie dieselbe als durch die Convention vom Mai 1881 geschlossen betrachte. Die Pforte wünschte gewisse Fragen, die durch die griechische Gesetzgebung in Betreff der Kirchengüter in den an Griechenland abgetretenen Districten entstanden seien, den Mächten unterbreitet zu sehen; Griechenland aber behauptete, daß sein diesfallsiges Vorgehen nach der Convention durchaus gerechtfertigt sei.

Wie „Reuter's Office“ erfährt, stimmen alle Mächte, mit Ausnahme Rußlands, dem Vorschlage Italiens zu, wonach der Posten des Gouverneurs von Ostrien immer den regierenden Fürsten von Bulgarien anvertraut sein solle.

Die in Belgien ausgebrochene Arbeiterkrise behauptet ihren ernsten Charakter.

#### Correspondenzen.

Graz, 25. März. (D.-E.) [Zur altkatholischen Bewegung in Steiermark.] Die Bischöfe Oesterreichs sind erschreckt über die Fortschritte des Altkatholicismus. Sie waren jüngst in Wien versammelt, um zu berathen, wie sie dem die Kirche bedrohenden Unheil entgegenzutreten vermögen. Es mag den Kirchenfürsten freilich ganz bedenklich erscheinen, daß plötzlich inmitten des glaubenslosen, religiösen Bewegungen abholden Jahrhunderts die Kirche in Gefahr kommt, dasjenige, was sie durch eine gewalttätige Gegenreformation errungen hat, zum Theil wenigstens durch die Absage der jahrhundertlang treuen katholischen Gemeinschaft zu verlieren. Und merkwürdig! Denselben Zwiespalt, vor dem sich die Kirche aus religiösen Gründen entfremdet, beklagen auch wir Deutsch-Nationale. Die Kirche erschreckt darüber, daß sich die Gläubigen von ihren Priestern trennen, und uns wird das Herz von bitterstem Unmuth erfüllt, weil sich die Priester von ihrem kämpfenden, leidenden, gedrückten Volke lossagen. So ist es auch derjenige Theil des Clerus in Steiermark, welcher die deutschen Katholiken aus dem Schooße der römisch-katholischen Kirche hinausstreift in die offenen Arme des dem deutschen Nationalgefühl Rechnung tragenden Altkatholicismus.

tigkeit. Der Schneider macht den bestellten Rock ohne nach den politischen Anschauungen des Bestellers zu fragen, und wenn er doch irgend welche Scrupel hat, so beschäftigen sich die lediglich mit der Frage der Zahlungsfähigkeit des Auftraggebers. Selbst der Waffenfabrikant liefert seine Erzeugnisse auch ins Ausland, ohne viel darüber zu grübeln, ob sein gesundheits-schädliches Fabrikat nicht gelegentlich auch gegen die Söhne des eigenen Vaterlandes Verwendung finden könnte. Die Vergleiche hinken; es handelt sich hier um geistige Arbeit! Gut, halten wir uns an den Advocaten, das ist ein geistiger Arbeiter. Hat man je von einem Advocaten verlangt, daß er sich mit dem Proceß den er gerade führt, identificire; hat man je verlangt, daß er nur gerechte Proceße führe? Das wäre absurd. Der Advocat darf seinen Proceß führen nach seinem besten Wissen, ja, er muß es, es ist seine Pflicht, auch wenn er von Haus aus nicht die volle Ueberzeugung der Gerechtigkeit der Sache hat, die er gerade führt. Er wird, wenn er einen Verbrecher zu vertheidigen hat, es zu vermeiden suchen, daß ihm dieser ein vertrauliches Geständniß seiner Schuld ablege, aber er wird die Vertheidigung führen, auch wenn er im Besitze eines solchen

Die altkatholische Bewegung in Steiermark hat die besondere Aufmerksamkeit der Regierung erregt und die Letztere hat, wie die „Deutsche Wacht“ bereits gemeldet, die Staatsanwaltschaften mit der Ueberwachung dieser Bewegung betraut. Also unter „Polizeiaufsicht“ hat man die Altkatholiken Steiermarks gestellt, offenbar nur deshalb, um sich den Herren Bischöfen, die in ihrer Rathlosigkeit nach der Polizei gerufen haben, gefällig zu zeigen. Ob dies das richtige Mittel ist, den von ihrer Geistlichkeit schwer gekränkten deutschen Katholiken den Weg zum Altkatholicismus zu verlegen? Wir glauben nicht. Zur Liebe und zum Glauben läßt sich Niemand zwingen und da die Deutschen auch nicht die Hoffnung haben, daß sich ihre Priester je mit ihnen verständigen werden, so wird keine Gewalt, auch nicht die Polizeigewalt, im Stande sein, die nun auch in Steiermark zum Ausbruche gekommene altkatholische Bewegung aufzuhalten. Auch das deutsche Volk in Steiermark ist es endlich müde geworden, sich in seinem nationalen Denken und Fühlen von seinen Priestern verlegen zu lassen. Nicht Uebermuth, nicht Leichtsinns hat die bisherigen Uebertritte zum Altkatholicismus hervorgerufen, sie werden sich häufen, wenn die Mehrzahl der katholischen Priester so handelt wie bisher. Diese Priester werden, wenn der Altkatholicismus immer mehr um sich greift schließlich nur sich selbst anklagen müssen; sie haben der Kirche die tiefsten Wunden geschlagen, von denen sie sich viel schwerer erholen kann, als von einem Culturkampfe und von den Folgen einer vergänglichlichen Gesetzgebung des Staates, die, wie jetzt das Beispiel Preußens lehrt, in jedem Augenblick zurückgenommen werden kann. Caveant consules!

#### Kleine Chronik.

[Vom Fürsten Bismarck.] Wie Triester Blätter melden, hat Kaiser Franz Joseph von Oesterreich auf die Nachricht, daß die Aerzte dem deutschen Reichskanzler einen Aufenthalt im Süden anempfohlen haben, dem Fürsten Bismarck zu diesem Zweck Schloß Miramare zur Verfügung gestellt.

[Ein Geburtstagsgeschenk.] In der Glasfabrik Theresienthal befindet sich gegenwärtig ein höchst interessantes Meisterstück der Glasindustrie. Es ist dies ein Biersevice, bestehend aus drei großen Krügen aus Krystallglas und 36 Trinkbechern. Die Krüge sind mit prachtvollen Wappen, die Becher mit Sprüchen ausgestattet. Das ganze Service wird zum 71. Geburtstag des Reichskanzlers nach Berlin abgehen.

[Gräfin Chambord.] Am 25. d. M. ist in Görz die Gräfin Chambord, an einem Herzleiden, im Alter von 69 Jahren, gestorben.

Geständnisses ist. Es ist reine Zufallsache, welche Partei er in einem Rechtsstreite zu vertreten hat; vertritt er die eine Partei, so hätte es doch auch eben so gut geschehen können, daß er zur Vertretung der anderen berufen worden wäre. Er fungirt heute in einer Sache als Vertheidiger und morgen in einer ganz ähnlichen als Ankläger. Das Delict, das heute mit dem ganzen Aufgebote seines Scharfsinnes besichtigt und rechtfertigt, wird er morgen mit dem ganzen Aufgebote eines Witzes und seiner Beredsamkeit als verwerflich und sträflich brandmarken. Der Advocat darf sich also über seinen Stoff erheben und auf Bestellung warm oder kalt blasen.

Es läge nun nahe, daß der Zeitungsschreiber sich auf diese Anekdote berufe. Er könnte ja sein Gewissen damit beschwichtigen, daß er über den Parteien stehe. Was die Opposition mit der Regierung auszumachen habe, gehe ihn nichts an: sie sollen sehen, wie sie miteinander fertig werden. Sein Geschäft ist, politische Leitartikel zu schreiben. Warum soll er nicht, wenn sich zahlungsfähige Besteller melden, Vormittags einen Leitartikel für die Regierung und Nachmittags über dieselbe Sache einen gegen die Regierung liefern? Wenn er einen der bei-

[Ein Gedenktag der Protestanten.] Am 8. April d. J. erfüllen sich 25 Jahre seit Erlassung des österreichischen Protestanten-Patentes. Wie verlautet, plant man in protestantischen Kreisen den Tag feierlich zu begehen.

[Wiener Männergesangverein.] Aus der Amerikafahrt des Wiener Männergesangvereines wird, wie es scheint, nichts werden. Der aufgelegte Bogen, in den die Theilnehmer der Fahrt sich eintragen sollten, trug schließlich sechsunddreißig Namen. Von dem Kostenpunkte abgesehen, bilden die sechs Wochen Urlaub eine zu große Schwierigkeit für die meisten Mitglieder des Männergesangvereines, die ihr Amt, ihr Geschäft nicht für so lange Zeit verlassen können.

[Ein weiblicher Blaubar.] Eine Bauerngutsbesitzerin in Attendorf bei Fraustadt ist gefänglich eingezogen worden, weil sie im Verdachte steht, nach einander ihre vier Ehemänner vergiftet zu haben; ihr vierter Mann verstarb am 3. März plötzlich. Eine gerichtliche Commission hat sich nach Attendorf begeben, um die Ausgrabung der Leichen vorzunehmen.

[Das Emaillieren der Haut.] Eine welches während der Zeit Napoleons III. in Paris sehr beliebt war, ist jetzt bei der tonangebenden Damenwelt New-Yorks üblich geworden. Zu diesem Zwecke müssen Arme und Büste zuerst mit Rosenwasser gewaschen und dann gründlich mit Coldcream eingerieben werden, welches etwa eine Viertelstunde liegen bleiben muß. Ist die Haut genügend eingefettet, so wird der Ueberrest des Coldcream mit einem feinen Flanellappen weggewischt und die Haut mit Kinderpuder auf das sorgfältigste und gründlichste bestäubt. Dieses Puder erhält man durch Verreiben feinen Kaltpulvers mit einigen Tropfen eines Taschentuchparfüms, das durch ein wenig Cosinroth oder eine andere hochrothe Tonerfarbe gefärbt wurde. Die emaillierte Haut sieht poliertem Marmor oder, wie einige meinen, dem kostbarsten Atlasstoffe gleich und macht aus der Ferne einen bezaubernden Eindruck. In der Nähe aber wird die Emaille erkannt und hat schon mehr als einmal sehr entzaubernd gewirkt. Für eine emaillierte Dame fehlt eigentlich nur noch der dazu gehörige Porzellan-schrank.

[Die tapferen Frauen von Granagliane.] Aus dem Orte Granagliane in der Nähe von Bologna wird folgender tragikomische Vorfall gemeldet: Während der letzten Gemeinderaths-Sitzung stürzte eine Schaar von Frauen in den Sitzungssaal, um gegen die Verzögerung des Ausbaues der Straße von Lustrolo nach Camanna zu protestiren. Die erzürnten Frauen schlugen die Fenster ein, hoben die Thüren aus den Angeln, zertrümmerten Bänke und Stühle und prügelten schließlich den Bürgermeister und die Gemeinderäthe, welche

den Artikel nicht liefert, so schreibt ihn ein Anderer, wozu also soll er die Rundschicht weitergehen lassen?

Wie die Geschichte doch trotz aller Analogien gleich ein cynisches Gesicht erhält! Der Journalismus hat eine edle und hohe Aufgabe, das Volk zu leiten und aufzuklären. Noblesse oblige, Adel verpflichtet, aber umgekehrt gilt es auch: die Pflicht adelt! Im Dienste einer solchen Pflicht darf man nicht unwürdige Handelsgeschäfte machen. Der Leser, der sich über wichtige politische Sachen belehren lassen will, hat berechtigten Anspruch darauf, daß ihm der Ausdruck einer redlichen Ueberzeugung geboten werde und nicht ein flinkerndes Spiel des Witzes, das, losgelöst von aller persönlichen Anteilnahme, prasselnd verpufft wird auf einem freien Felde, damit nur ja kein Funke zünde. Auch zwischen dem Zeitungsläser und dem Zeitungsschreiber besteht ein Pakt, den der Letztere nicht verletzen darf, ohne sich eines Vertrauensbruches schuldig zu machen.

Wenn Zwei dasselbe thun, so ist es noch nicht dasselbe. Der Advocat hat die Pflicht, sich jeder Partei anzunehmen (sofern es sich nicht um eine offenbar schmutzige Sache handelt), der Zeitungsschreiber die, bei einer Partei



nach kurzer erfolgloser Gegenwehr die Flucht ergriffen. Der Polizei gelang es erst nach langen Anstrengungen, die Ruhe wieder herzustellen.

[Hohes Alter.] In Belfast (Irland) starb dieser Tage Charles Rivers, ein Veteran von Waterloo, in seinem 102. Lebensjahre. Er war Ordonnaus des Herzogs von Wellington, war bei Salamanca, Orthes und Vittoria gegenwärtig, betheiligte sich an dem berühmten Marsch über die Pyrenäen und kämpfte später bei Waterloo und Quatre Bras. Da La Haye Sainte wurde er im Knie und in der Brust verwundet.

[Ehrenbeleidigung — oder nicht?] Die Londoner Schauspielerin Mrs. Abrams klagte kürzlich den Kritiker von Hudson an, weil er in der Besprechung eines neuen Stückes von ihr geschrieben: „Mrs. Abrams erinnert an die Ausgrabungen des Professors Schliemann — sie ist eine echte Antiquität.“ Der Richter versuchte umsonst, die erregte Künstlerin zu beruhigen, indem er meinte: „Wie werthvoll die ausgegrabenen Dinge sind, das beweist am besten der hohe Preis, den sie erzielen.“ Zornig erwidert die Künstlerin: „Ja, aber das große Publikum besteht nicht aus Alterthumsforschern, und seit jener Kritik bekomme ich täglich anonyme Briefe, in denen man mir schreibt: „Ob ich keine lateinischen Inschriften trage“, oder die Verwunderung ausgesprochen wird, daß „die Gliedmaßen so gut erhalten seien“ etc. Endlich kam ein Vergleich zu Stande; am nächsten Tage aber war in Hudson's Journal zu lesen: „Wie wir erfahren, feiert unsere treffliche Künstlerin Mrs. Abrams demnächst ihren achtzigsten Geburtstag. Kinder und Enkel werden sich zahlreich an der Feier betheiligen.“

[Feine Gesellschaft.] Schlossherr (zum Bedienten): „Ist der Eßsaal zum Tanzen schon ausgeräumt?“ — Lakai: „Noch nicht, Herr Baron. Momentan sind noch die Abdecker drin!“

[Aus der Schule.] Lehrer: „Wer von euch kann mir einen Satz sagen in dem zwei ähnlich lautende Wörter vorkommen, z. B. Bei der gestrigen Feier entstand ein großes Feuer.“ Der kleine Hans, dessen Vater ein Damenkleiderverfertiger war, hebt den Finger und sagt: „Zur Zeit der Turniere gab es noch keine Tournüre.“

[Doppelte Pflicht — schwere Pflicht.] Als der kleine Albert nach dem Tode seines Bruders einmal unartig war, stellte ihm seine Mutter eindringlich vor, daß er nun immer artig sein müsse, weil er ja ihr einziges Kind sei. „Ach“, erwiderte der Kleine: „Mama, Du hast Recht, Otto hätte nicht sterben sollen; es ist recht traurig für mich, für zwei Knaben artig sein zu müssen!“

auszuharren. Er ist dabei nicht auf Rosen gebettet, das ist man überhaupt nicht bei der Erfüllung seiner Pflichten.

Es besteht für uns Alle ein betrübendes Mißverhältniß zwischen Rechten und Pflichten: auf der einen Seite so wenig, auf der anderen Seite so viel! Das ist ein ganz unlogischer Zustand, denn die Pflicht ist von Gott und von Rechtswegen nichts Anderes, als die nothwendige Consequenz und Ergänzung eines Rechtes, der aufgeworfene Hügel neben der Grube, der Deckel zu einem Topf. Sie gehören zusammen, wie Ursache und Wirkung, wie Blitz und Donner, Stein und Stahl, Sauerstoff und Stickstoff — und doch sehen wir vor lauter Pflichten unsere Rechte nicht. Uns bleibt nur der eine Trost: die Pflicht adelt. Ein schönes Recht ist uns geblieben und das wird uns auch Niemand nehmen, das schönste Recht: uns zu freuen, wenn wir redlich unsere Pflicht gethan. Es ist nicht viel, man muß aber resigniren und sich bescheiden können in dieser unserer complicirten Welt. Wir haben das Recht, uns zu freuen und wir freuen uns, ein Recht zu haben. Ein erfreuliches Recht, das wollen wir uns wahren.

## Deutscher Schulverein.

Die Vereinsleitung hat in ihrer Sitzung vom 19. d. M. die Einladung der Männer- und Frauen-Ortsgruppe Salzburg, die diesjährige Haupt-Versammlung an diesem Orte abzuhalten, angenommen, nachdem auch die Stadtgemeinde-Vorstellung von Salzburg in Folge Gemeinderaths-Beschlusses vom 15. d. M. bekannt gab, daß es der Stadtgemeinde zur besonderen Ehre und Freude gereicht, die Vertreter des für die Hebung und Kräftigung des deutschen Welsens hochwichtigen Schulvereines in ihren Mauern zu begrüßen, und daß dieselbe Alles aufbieten werde, den verehrten Gästen die Tage ihres Aufenthaltes in Salzburg, so angenehm als möglich zu gestalten. Die diesjährige Haupt-Versammlung des deutschen Schulvereines findet demnach am Pfingstmontag den 14. Juni d. J. in Salzburg statt; das nähere Programm und die Tagesordnung aber werden rechtzeitig bekannt gegeben werden.

## Locales und Provinciales.

Gilli, 27. März

[Der neue Bezirks hauptmann für Gilli] ist offenbar ohne Anhörung der „slovenischen Delegation“ ernannt worden, da das Laibacher Pervalkenblatt sich darüber aus Unterfeier Folgendes schreiben läßt: „Mit Rücksicht auf die Slovenen haben uns Graf Taaffe und Baron Rübeck nach Gilli, also einer Gegend, welche ganz slovenisch ist, die slovenische Abgeordnete wählt, den „Hauptmann“ Metolizka geseudet, welcher der slovenischen Sprache nicht mächtig ist. Wie dieser Mann unter den Slovenen die Amtsgeschäfte leiten wird, das weiß Gott; daß aber dieses Experiment mit Gesetz, Recht und Programm im Widerspruche steht, welches die Slovenen unterstützen, das wissen wir in Untersteiermark. Das wissen — überzeugt sind wir davon — auch unsere slovenischen Abgeordneten Raic und Bošnjak; werden aber diese bei ihren slovenischen Kollegen in Wien so viel slovenische Vaterlandsliebe finden, daß es möglich sein wird, dem Grafen Taaffe vereint zu sagen, daß er wieder gesündigt habe, daß es so nicht weiter gehen darf?“ Anlässlich dieser Kundgebung wird wohl nichts übrig bleiben, als daß sich die Herren Graf Taaffe und Baron Rübeck persönlich zu den Herren Dr. Fautscher-Aljakow, dem Agenten Pribar und Herrn Waida begeben, um ihre Entschuldigung vorzubringen, selbstverständlich in slovenischer Sprache.

[Die Gemeinderathswahl in Luchern] hat ein kleines Nachspiel gehabt. Es sind nämlich der Herr Stationschef von Storé und ein Wähler der deutschfreundlichen Partei derart hart aneinander gerathen, daß für Letzteren eine Fünfgulden-Strafe daraus erwachsen dürfte. Dem Herrn Stationschef, der ein bedeutendes Agitationstalent besitzen soll, möchten wir denn doch, unbeschadet der Ausübung seines Wahlrechtes, etwas mehr Mäßigung und Ruhe bei der Geltendmachung seines slavischen Standpunktes empfehlen.

[Frühlingsfest der Ortsgruppe Gilli des Deutschen Schulvereins.] Die Ortsgruppe Gilli und Umgebung Nr. 22 des deutschen Schulvereines veranstaltet Sonntag den 4. April d. J. in den Gillier Casinolocality zum Besten des deutschen Schulvereines ein Frühlingsfest. Die Grundidee zu diesem schönen Fest ist den edlen Herzen deutscher Frauen unserer Ortsgruppe entsprungen und eben dieselben bringen diese Idee werththätiger Liebe zur deutschen Sache, im Vereine mit den Vorstandsmitgliedern der genannten Ortsgruppe, zur Ausführung. Neben Vorträgen und Productionen der mannigfachsten Arten, über welche, um die Wirkung des Gebotenen durch die Wirkung der Ueberraschung noch zu erhöhen, dormalen noch der Schleier des Geheimnisses gezogen ist, werden Restaurationen aus aller Herren Länder das Beste bieten, um den Gaumen zu fesseln, den Magen zu befriedigen, den Geist zu wecken und das Herz zu erwärmen. Was man über diese, für Gilli

ganz neue Art von Vergnügen und Geldeinbringen, unter der Hand vernimmt, verspricht sehr viel, und wer die Götterhände kennt, welche die reichen Füllhörner über die beneidenswerthen glücklichen Sterblichen des vierten April ausschütten, der weiß auch, daß das Veriprophene in vollem Maße zugehalten wird. Der Eintritt ist frei, und zwar nicht nur für Mitglieder des deutschen Schulvereines, sondern für Jedermann frei, der sich mit Deutschen für Deutsche gut unterhalten will. Auch Kinder, soweit sie auf eigenen Füßen stehen, haben Zutritt und werden gewünscht und ihr Vergnügen finden. Angesichts des Zweckes einer Wohlthätigkeitsvorstellung ergreift Einem meist ein gelindes Gruseln und Furcht vor lebenswürdiger Ausbeutung. Das ist aber nicht zu befürchten und es wird allen Ernstes und im Sinne der Veranstalter des Frühlingsfestes versichert, daß keine „Steuerschraube“ angezogen werden wird. Im Gegentheile wird das Comité durch die That beweisen, wie billig, unbeschadet der Güte und der Menge des Gebotenen, die Schätze fremder Länder, in denen man, wie von Reisen bekannt, theuer lebt, in Oesterreich geliefert werden können. Schon vom nationalökonomischen Standpunkte aus empfiehlt es sich, dieses Frühlingsfest zu besuchen.

[Die Mitglieder der slovenischen Delegation,] dieser jammervollen Vertretung aller möglichen Interessen, sind einig, und ist auch keine Hoffnung auf Einigung vorhanden; „sie haßen sich herzlich untereinander“ — so theilt „Slovenski Narod“ mit.

[Dem Pfarrer Raic, recto Reich] wurde anlässlich seiner mit so viel Heiterkeit aufgenommenen „Vorlesung“ im Abgeordnetenhaus von den Pettauern Slovenen das vollste Vertrauen und die rückhaltsloseste Zustimmung votirt. Was mögen die guten Pettauern Slovenen darunter wohl verstanden haben, als Herr Raic dem Schmerz der durch die bösen Deutschen bedrückten Slovenen mit den Worten Ausdruck verlieh: „Quod licet Jovi, non licet bovi“?

[Zur altkatholischen Bewegung in Steiermark.] Wie uns aus Graz geschrieben wird, hat der Führer der dortigen Altkatholiken, Herr Handelschul-Director Dr. Fink als Antwort auf den jüngsten Hirtenbrief des Bischofs Zwerger ein offenes Schreiben erlassen, in welchem die Entstehung und Entwicklung der altkatholischen Bewegung in Steiermark erörtert und gegen jenen Theil des bischöflichen Hirtenschreibens, der sich mit dem Altkatholicismus beschäftigt, polemisiert wird. Dieses offene Schreiben soll auch in der „Grazener Tagespost“ zum Abdruck gelangen.

[Frühling!] Endlich ist er in's Land gezogen der so heiß ersehnte Lenz. Die ersten Weilchen stehen auf unserem Tische; kaum haben wir vermuthet, die holden Boten des Frühlings so bald zu begrüßen. Frühling, Frühling! rufen sie uns zu, die zarten Blümchen, die dem harten Frost entgangen, der in den letzten Tagen noch alle Blüthenräume des erwachenden Lenzes mit Reif bedeckte. Nun beginnt sich's zu regen in Wald und Feld, auf den Bergen und in den Thälern; überall frisch pulsirendes Leben, Lust und Freude nach des langen Winters tobenden Stürmen. Der Sonne goldne Strahlen küssen der erwachenden Natur den Schlaf aus den Augen, und unter dem belebenden Feuer des Tagesgestirns wird auch bald die letzte Spur des eisigen Winters verschwunden sein.

[Die Vollversammlung] der Mitglieder der Ortsgruppe XXII Gilli und Umgebung des deutschen Schulvereines findet am Sonntag den 28. d. M. 7 Uhr Abends im kleinen Casino-Saale dahier mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Jahresbericht pro 1885. 2.) Wahl der Vorstandsmitglieder für das Jahr 1886. 3.) Wahl der Delegirten zur Vereins-Hauptversammlung. 4.) Allfällige Anträge und Wünsche.

[Theater-Nachricht.] Am Montag den 29. d. M. gelangt im hiesigen Stadttheater das überall mit großem Beifall gegebene Lustspiel „Der Raub der Sabinerinnen“ von Schönthan zur Aufführung.



# Bilanz

**Activa.** der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli 1885.

**Passiva.**

	fl.	kr.		fl.	kr.
An Cassa-Conto:			Per Interessenten-Capitalien-Conto:		
Baarschaft mit 31. December 1885 . . . . .	30.654	70½	Einlagen sammt capitalisirten Zinsen in 7830 Bücheln	2,422.545	77½
„ Effecten-Conto:			„ Passives Zinsen-Conto:		
Stand Ende 1885 . . . . .	809.063	50	Vorhinein empfangene Zinsen		
„ Realdarlehen-Conto:			von Darlehen auf Realitäten . . . . . fl. 4582.01		
Stand Ende 1885 . . . . .	1,275.285	73	„ „ „ Wechsel . . . . . 399.55		
„ Wechsel-Conto:			„ „ „ Pfänder . . . . . 195.90	5177	46
Portefeuille mit 31. December 1885 . . . . .	51.430	50	„ Special-Reservefonds-Conto:		
„ Pfänderbelehnungs-Conto:			Stand mit 31. December 1885 . . . . . fl. 59.815.37		
Vorschüsse gegen Werth-Effecten . . . . .	33.397	—	Zuwachs im Jahre 1885		
„ Realitäten-Conto:			a) Die Coursgewinne von Sparcasse-		
Bewerthung mit Ende 1885 . . . . .	49.724	38½	Effecten . . . . . 14.832.36		
„ Effecten-Zinsen-Conto:			b) Reservefonds-Effecten . . . . . 1.974.94		
Laufende Zinsen von Effecten . . . . .	8387	50		fl. 76.622.67	
„ Realdarlehens-Zinsen-Conto:			Hievon ab:		
Rückständige Zinsen . . . . .	24.671	87	Zuweisung laut Directions-Beschluss an		
„ Wechsel-Zinsen-Conto:			den Haupt-Reservefond . . . . . fl. 36.622.67		
Rückständige Zinsen . . . . .	112	13	Stand mit 31. December 1885 . . . . .	40.000	—
„ Pfänderbelehnungs-Zinsen-Conto:			„ Haupt-Reservefonds-Conto:		
Rückständige Zinsen . . . . .	158	96	Guthaben für von dem Special-Reservefonde über-		
„ Einlagen-Conto:			wiesener . . . . .	36.622	67
Guthaben bei anderen Geld-Instituten . . . . .	144.806	90	Reingewinn pro 1885 . . . . .	9573	87½
„ Mobilien-Conto:					
Stand Ende 1885 . . . . .	1142	17			
„ Drucksorten-Conto:					
Vorräthe . . . . .	315	77			
„ Transitorisches Conto:					
Vorschüsse gegen Verrechnung . . . . .	7260	—			
„ Credit-Vereins-Conto:					
Dotations-Guthaben . . . . .	75.533	72			
„ Haupt-Reservefonds-Conto:					
Coursgeinn von Reservefonds-Effecten . . . . .	1974	94			
	2,513.919	78		2,513.919	78

Der Gesamt-Reservefond beträgt mit Ende 1885 fl. 266.725.93.

Geldverkehr fl. 3,417.556.95½.

**G. Rostok** m/p.

**Jos. Jaky** m/p.

Buchhalter.

Amtsleiter.

Vorstehender Rechnungs-Abschluss wurde geprüft, mit den Hauptbüchern und Journalen verglichen, der Effecten-Vorrath und die Cassa scontrirt und richtig befunden:

**Julius Rakusch** m/p.

**Franz Zangger** m/p.

Rechnungs-Revisor

Rechnungs-Revisor

## Fonds-Gebahrung

des Credit- und Vorschuss-Vereines der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli  
vom 15. April bis 31. December 1885.

Activa	fl.	kr.	Passiva	fl.	kr.
An Cassa-Conto:			Per Sicherheitsfond-Conto:		
Baargeld am 31/12 1885 . . . . .	482	25	Einlagen von 118 Mitglieder . . . . .	5318	75
„ Wechsel-Conto:			„ Dotations-Fond-Conto:		
Stand des Wechselportefeuilles . . . . .	82.249	—	Guthaben der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli . .	75.533	72
„ Disconto-Conto:			„ Disconto Conto:		
Rückständige Wechselzinsen . . . . .	—	54	Anticipative Wechselzinsen pro 1886 . . . . .	999	50
„ Bücher- & Drucksorten-Conto:			„ Provisions-Conto:		
Vorräthige Bücher & Drucksorten . . . . .	239	—	anticipative Wechselprovisionen pro 1886 . . . . .	127	95
			„ Credittheilnehmer-Conto:		
			Zinsen von den Einlagen . . . . .	114	44
			„ Reservefond-Conto:		
			Einzahlungen der Mitglieder . . . . . fl. 532.03		
			Reingewinn pro 1885 . . . . . 344.40	876	43
	82.970	79		82.9.0	79

Geldverkehr : fl. 290.326 . 57.

Das Verwaltungs-Comité:

**A. Mareck** m/p.

Obmann.

Cilli, den 22. Februar 1886.

Revidirt, mit den Büchern verglichen, und richtig befunden:

**Moritz Stallner** m/p.

**Franz Wilcher** m/p.

**Josef Higersperger** m/p.



Die überraschend günstigen Folge

welche mit dem vom

Apotheker **Jul. Herbabny** in **Wien**

bereiteten

unterphosphorigsauren

**Kalk-Eisen-Syrup**

bei

**Lungenleiden**

**Bleichsucht, Blutarmuth,**

bei Tuberkulose (Schwindsucht) in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Skrophulose, Rheumatis, Schwäche und Reconvalescenz erzielt wurden, empfehlen dieses Präparat als ein erprobtes und verlässliches Heilmittel gegen genannte Krankheiten.

Herzlich constatirte Wirkungen des echten Präparates — nicht zu verwechseln mit werthlosen Nachahmungen —: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Linderung des Hustens, Lösung des Schleims, Schwinden des Hustenreizes, der nächtl. Schweisse, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme, Heilung der angegriffenen Lungentheile.

**Anerkennungsschreiben.**

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Ich Gefertigter habe schon mehrere Jahre an Lungen-Catarrh gelitten, der immer heftiger auftrat, so daß ich sogar schon Blut ausgeschüttet habe. Ich machte Gebrauch von Ihrem werthvollen Kalk-Eisen-Syrup und schon nach kurzer Anwendung desselben verloren sich der Husten und alle krankhaften Zustände. Ich spreche hiermit Dankgeboren für dieses so

schnell wirkende und vortreffliche Mittel meinen herzlichsten Dank aus und will es auch Jedem, der mit einer solchen Krankheit befaßt ist, anempfehlen.

Bergstadt (Mähren), 19. Februar 1885.

Anton Köhrich, Bürger Nr. 106.

Eruche mir der Postnachnahme sechs Flaschen von Ihrem Kalk-Eisen-Syrup zu schicken, da sich derselbe bei meiner Tochter, welche ich trotz aller ärztlichen Mittel schon für verloren hielt, als ein ausgezeichnetes Heilmittel bei Blutarmuth und Bleichsucht bewährt hat und spreche meinen besten Dank für dieses probate Mittel aus.

Lindewiese (Osterr.-Schlesien), 15. Februar 1885.

Sofie Pfeller, Hausbesitzerin.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates vorkommen, bitten wir ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen und darauf zu achten, dass obige behördl. protokoll. Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche eine genaue Beschreibung und viele Mittheilungen enthält, beigegeben ist.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

**Wien**

**Apotheke „Der Barmherzigkeit“**

des

Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:  
Gilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben,  
Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feld-  
bach: J. König, Sonobitz: J. Bospijchil, Graz:  
Anton Redwed, Leibnitz: D. Rugeheim, Mar-  
burg: G. Vancalari, Pettau: C. Behrbalt, S.  
Eliasch, Radkersburg: C. Andrieu, Wolfs-  
berg: A. Guth. 797-20



## Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenndes Zeugniß des **Hofrathes Professors Pitka** ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.

**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apotheke „Zum heiligen Leopold“** nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falschfloat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

*Ph. Neustein  
Apotheker*

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

**Haupt-Depot in Wien:** Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des **Ph. Neustein**, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Zu haben in **CHH** bei dem Herrn Apotheker **Mareck**. 698-24

**Z**iehung schon nächsten **Monat.**

**K**incsem **LOSE** á 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

**Haupttreffer bar**

**50.000 fl.**

10.000 fl., 5000 fl. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

**Kincsem-Lose** sind zu beziehen durch das  
Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.

Die erste



österr.

**Thüren: Fenster- und Fussboden-**

**Fabriks-Gesellschaft**

**WIEN, IV., Heumühlgasse Nr. 13, etablirt 1817**

unter der Leitung von **M. Markert**

empfehlen ihre grossen Warenlager von fertigen Thüren und Fenstern incl. Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuieren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc., ausserdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungs-Möbeln.



# Beste billigste Hamburger Waaren.

## STÜCKRATH & Co., Hamburg.

Hamburger Waaren-Versandt.

empfehlen aus ihrem grossen Lager per Post portofrei gegen Nachnahme per 5 Kilo.

<b>dienstboten-Café</b> , ohne schwarz ö.W. fl. 2.95	
<b>afr. Mocca</b> , sehr kräftig . . . . .	3.15
<b>Rio</b> , fein, stark . . . . .	3.30
<b>Cuba</b> , kräftig, delicat . . . . .	3.95
<b>Perl Mocca</b> , kräftig, schön . . . . .	3.90
<b>Gold-Java</b> , milde, delicat . . . . .	4.85
<b>Ceylon</b> , kräftig, aromatisch . . . . .	4.85
<b>Costarica</b> , grün, fein, stark . . . . .	5.25
<b>Perlecafé</b> , grün, aromatisch, kräftig . . . . .	5.35
<b>Portorico</b> , grossbohlig, feinster . . . . .	5.65
<b>Arab. Mocca</b> , stark, feurig . . . . .	5.65
<b>Grusthee</b> , echt, ohne Staub, pr. Kilo . . . . .	1.60
<b>Congo</b> , kräftig, sehr fein . . . . .	2.45
<b>Souchong</b> , milde, sehr schön . . . . .	3.50

<b>Tafelreis</b> , per 5 Kilo fl. 1.95, fl. 1.45 ö.W. fl. 1.25	
<b>Orangen</b> , per 5 Kilo ca. 30 Stück . . . . .	1.75
<b>Pfeffer</b> , schwarzer, per 5 Kilo . . . . .	6.35
<b>Piment, Neugewürz</b> , per 5 Kilo . . . . .	3.65
<b>ff Russ. Kronardinen</b> , p. 5 K. . . . .	1.70
<b>ff mar. Heringe</b> , pr. 5 Kilo-Fass . . . . .	2.10
<b>Matjes Heringe ff</b> , ca. 25 Stück . . . . .	2.25
<b>ff Fethäringe</b> , ca. 40 Stück . . . . .	1.70
<b>8 Dosen ff Lachs</b> , per 5 Kilo . . . . .	3.85
<b>8 „ Hummer ff</b> , pr. 5 Kilo . . . . .	4.15
<b>Ant in Gelee</b> , per 5 Kilo-Fass . . . . .	3.85
<b>Elb-Caviar Ia</b> , per Kilo . . . . .	2.35
<b>Ural-Caviar Ia</b> , per Kilo . . . . .	2.95
<b>4 Lit. Jam.-Rum</b> , fl. 7.50, fl. 6.— u. . . . .	4.—

92-18

Unser über 300 Artikel enthaltender Preis-Courant steht gratis zu Diensten.

## ANTON PAULY

(gegründet 1816)

k. k. priv.

# Bettwaren-Fabrikant

Wien, VIII., Lerchenfelderstrasse 36

empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaren, und zwar: **Eisenbetten**, **Betteinsätze**, **Matratzen**, **abgenähte Bettdecken**, **Bettwäsche** etc., sowie eine grosse Auswahl von **Bettfedern**, **Flaumen**, **Dunen** und gesottenem **Rosshaar**.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

## Medizinische Seifen



von  
**MAX FANTA**  
Einhorn-Apotheke  
Prag.

Von Aerzten erprobt und empfohlen.

**Fanta's Jechthyl-Seife**, gegen Gesichtsröthe, Burgundernase (Rosacea, Acne), Juckflechten. Preis 75 fr. — **Fanta's Neapolitanische Seife** (Quecksilberseife) gegen Syphilis und Parasiten. 1/2 Stüd 25 fr., 1 Stüd 50 fr. — **Fanta's Gicht- u. Rheumatismus-Seife** von sicher erprobter und rascher Wirkung. Preis 1 fl. — **Theer-Seife** gegen Krätze, Schuppen, Schweißfüsse etc. 35 fr. — **Theer-Glycerin-Seife**, milde, für Damen u. Kinder, 35 fr. — **Carbol-Seife**, desinficirend, 35 fr. — **Schwefel-Seife** gegen Fünfen, Milcheiser, Sommersprossen und Hautausschläge, 35 fr. — **Eierdotter-Seife** gegen Kopfschuppen und zur Verbesserung des Teints, 35 fr. — **Gallen-Seife** zur Pflege des Haarwuchses, 35 fr. — **Kräuter-Seife**, wirkt erfrischend auf das Nervensystem, 35 fr. — **Glycerin-Seife**, feinste Toiletteseife, 25 fr. — **Benzoe-Seife** gegen Hauterkrankungen der Haut, 40 fr. — **Vaselin-Seife** Preis 40 fr., angenehmes Waschmittel zum täglichen Gebrauch. — **Theer-Schwefel-Seife**, gegen hartnäckige Hautkrankheiten anwendbar, Preis 35 fr. — **Borax-Seife**, gegen Unreinlichkeiten des Teints, Bebersteden, Sommersprossen, Wimmern, Preis 35 fr. — **Kampher-Seife**, gegen Frost, aufgeschwungene Hände etc., Preis 35 fr. — **Naphtol-Seife**, gegen Hautkrankheiten aller Art, Preis 50 fr. — Zu haben in allen Apotheken.

in Cilli bei Apoth. J. Kupferschmied.

Hamburger Preislisten-Auszug für Kaffee etc.

## Ettlinger & Co., Hamburg,

Weltpost-Versand.

empfehlen, wie bekannt, in billigster und reeller Ware portofrei, franco Verpackung gegen Nachnahme oder Vorauszahlung **Kaffee** in Säckchen von 5 Kilo — 10 Zollpfund.

<b>Bahia</b> , gutschmeckend . . . . .	2.90
<b>Rio</b> , fein, kräftig . . . . .	3.30
<b>Santos</b> , ausgiebig grün . . . . .	3.70
<b>Cuba</b> , grün, kräftig, brillant . . . . .	4.10
<b>Perl Mocca</b> , echt feurig . . . . .	3.90
<b>Domago</b> , hochfein milde . . . . .	4.65
<b>Campana</b> , allerfeinster ergiebig . . . . .	4.85
<b>Ceylon</b> , blaugrün, kräftig . . . . .	4.85

<b>Goldjava</b> , extrafein milde . . . . .	5.10
<b>Java</b> , grün, kräftig, delicat . . . . .	4.95
<b>Portorico</b> , arom. kräftig . . . . .	5.25
<b>Java</b> , grossbohlig, hochfein delicat . . . . .	5.87
<b>Perikaffee</b> , hochfein grün . . . . .	5.30
<b>Plantage</b> , aromatisch brillant . . . . .	6.20
<b>Menado</b> , superfein braun . . . . .	6.50
<b>Arab. Mocca</b> , hochedel feurig . . . . .	7.20

Beliebte Kaffeemischungen in allen Preisen je 2 Sorten per 5 Kilo.

**Chinesischer Thee** in eleganter Packung per 1/2 Kilo fl. ö.W. — 70, — 95, 1.15, 1.70, 2.30, 2.85, 3.15, etc. als Beipack passend. — Thee unter 2 Kilo um das Porto von 30 kr. theurer.

<b>Jamaica-Rum Ia</b> , 4 Liter portofrei . . . . .	4.20	<b>Matjes-Heringe</b> portofrei, Ia., 5 Kilo Fass . . . . .	2.05
<b>Caviar Ia</b> , portofrei, 2 Kilo netto . . . . .	4.15	extra . . . . .	2.60
mildges. portofrei, 4 Kilo netto . . . . .	7.50	<b>Tafel-Reis</b> per 5 Kilo . . . . .	1.25
		<b>Perl-Sago</b> , portofrei . . . . .	1.85

Alles direct aus Hamburg. Ausführliche Preisliste gratis franco.

28-18

Aufnahme von Schülerinnen in der concessionirten höhern Töchter Schule in Cilli findet tägl ch statt. Nach Belieben auch Theilnahme nur an einzelnen Gegenständen, so auch für erwachsene Fräulein. Lehrkräfte vorzüglich. Preise sehr mässig. Um geneigten Zuspruch wird gebeten. Näheres durch die Vorsteherin

119 **Emilie Haussenbüchl.**

Die k. k. ausschliessl. priv.

## Spiritus- u. Presshefe-Fabrik

des 150-6

**Jos. Mayer in Klagenfurt**

hat ihre Niederlage der geehrten Firma

## Hočevan & Zupan, Cilli

für Cilli und Umgebung übergeben und empfiehlt ihr Fabricat dem geehrten Publicum auf das Beste.

## Anzugstoffe

nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann

3-10 Meter	um fl. 4 96 kr. aus guter Schafwolle:
auf	" " 8.— " aus besserer Schafwolle:
einen	" " 10.— " aus feiner Schafwolle:
Anzug	" " 12-40 " aus g. feiner Schafwolle:

Reise-Plaids per Stüd fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hojen, Ueberzieher, Rock- und Regelmantelstoffe, Tüffl, Voden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtucher, Peruvians, Dosting empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky**, — 1866 —

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt. Nachnahmesendungen über fl. 10. — franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von fl. 150.000 ö. W. und ist es selbstverständlich, daß bei meinem Weltgeschäfteste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben; nun bin ich gezwungen, derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen abzugeben. Munster hievon können nicht versendet werden, dagegen werden nicht convenirende Reste umgetauscht oder das Geld zurückgegeben. (Bemerte, daß andere Firmen Reste auch umtauschen, vielleicht gegen noch schlechtere Ware, nicht aber das Geld zurückgeben.)

In Folge von Nachahmungen durch nicht leistungsfähige oder schwindelhafte Firmen sehe ich mich veranlaßt das Inzeriren aufzugeben und ersuche daher, die P. I. Committenten mögen meine solide Firma im Gedächtniss behalten und beim Bedarf mich mit werthen Bestellungen, denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen werde, beehren.

Correspondirt wird in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.

101-20

## Sicheren Verdienst

ohne Capital und Risiko bietet ein altrenommirtes Pester Bankhaus, reelen Personen, die sich mit dem Verkaufe gesetzlich erlaubter österr.-ungar. Staatslose und Renten gegen Ratenzahlungen befassen wollen. **Bei einigem Fleisse sind monatlich 100 bis 500 fl. ö. W. leicht zu verdienen.** Offerten sind zu richten an die Administration der „Fortuna“ Budapest, Deakgasse Nr. 5.

## Schwarze Kleiderstoffe

bezieht man am besten durch das

Fabriksdepot schwarzer Schafwoll-Stoffe  
**GRAZ, IG. WENNINGER, Herrengasse 32.**

Muster franco! 46104

## Albin Fleischmann

Luegg **GRAZ** Luegg

159-10

Niederlage der k. k. priv. **Leinwand- und Tischzeug-Fabrik** von Ed. Oberleithner's Söhne (Mähr.-Schönberg).

**Bräut-Ausstattungen, Kinder-Ausstattungen, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Wirkwaren.**

**Nouveautés:** Frühjahrs-Kinderkleider, Damen- und Kinder-Schürzen. **Normal-Wäsche**, feinste Naturwolle.



## 2 schöne Wohnungen

à zwei Zimmer, Küche etc., event. auch Pferde-stall, werden sofort vermietet. Ausk. in der Exp. 171—3

## Weingläser

flüssig, gepresst oder getrocknet, auch von Brennereien, kauft jedes Quantum 157—10

**Georg Jäkle**  
Weinstein-Raffinerie, Cilli.

Erlaube mir hiemit höflichst bekannt zu geben, dass ich das am hiesigen Platze best bekannte

## Gasthaus „zum weissen Lamm“

am 1. April 1886

übernehmen und weiterbetreiben werde.

Für sehr gute echte **Weine, kalte und warme Küche** und aufmerksame Bedienung werde ich bestens Sorge tragen.

Um recht lebhaften Zuspruch bittet

**Lorenz Wratschko.**

184—1

Ein

## Bier- u. ein Lastwagen

in gutem Zustande bei **F. Pippal** in Römerbad zu verkaufen. 174—2

## Terno! Terno! Terno!

Wie angenehm muss es den Betreffenden berühren, bei dem mit jedem Tage und zu Jederzeit Briefe und Telegramme, voll des Inhaltes der grössten Verehrung und Dankbarkeit anlangen. Welches angenehme Gefühl muss derjenige empfinden, dem das Bewusstsein eigen, so vielen Unglücklichen in deren verzweifelter Lage, Schutz und Hilfe verliehen zu haben. Wie ergreifend sind die Zeilen die da freudestrahlend deren Glück verkünden. Die Eine schreibt: Ewig will ich Ihrer gedenken, bis an mein Lebensende Denjenigen verehren, der in uneigennützigster Weise, so theilnahmenvoll einer armen verlassenen Wittwe sich erbarmte. Ein Anderer schreibt: Nur Sie sind, der mich glücklich gemacht, mich aus Noth und Elend ertrissen hat. Ein dritter schreibt: In meiner grössten Verzweiflung habe Ihre Güte in Anspruch genommen, Sie haben meine Bitte erhört, Sie sandten mir einige Glückszahlen, mit denen fl. 2000 — gewonnen habe, tausend, tausend Dank für diese grosse Barmherzigkeit. Eine arme verlassene Waise schreibt: Sie haben mich einer traurigen Lage ertrissen, einer frohlichen Zukunft zugeführt wie soll? und wie kann ich Ihnen für all diese Wohlthaten danken? Und so sind es noch hunderte Briefe, die mit ähnlichem Inhalte, jeden Tag bei dem berühmten Mathematiker **Herrn Joh. Mihalik Budapest, Kerepeserstrasse Nr. 74** einlaufen, dessen Geist und Herzensgüte verherrlichen. Kein Zweiter kann sich so edler Thaten rühmen, keinem Zweiten, ist die arme Menschheit so viel Dank schuldig, als nur einzig unsern Herrn Mihalik dessen edles Herz so viel Mitleid empfindet mit unseren armen unglücklichen Mitbrüdern. Gott segne diesen edlen Mann, für all die vielen Wohlthaten die er der armen Menschheit erwiesen.

Mit aller Hochachtung zeichnet auch ein glücklicher Gewinner  
**Johann Sebastian Ortner**, Buchhändler in Carlsburg  
Gemeindestrasse Nr. 17

Herrn Mihaliks Zahlenberechnungen haben stets den günstigsten Erfolg erzielt und müssen unfehlbar den ersuchten Terno herbeiführen. Es kann jeder ohne Ausnahme einen Versuch machen und behufs Glückszahlen sich an Herrn Mihalik wenden, wird jedes Schreiben wo 3 Stück 5 kr. Marken beilegen, sofort beantwortet. Man achte genau auf die Adresse und schreibe: Wohlgeboren Herrn Johann Mihalik, Mathematiker in Budapest, Kerepeserstrasse Nr. 74. 183—1

## Einladung

zur

## Vollversammlung

der

## Mitglieder der Ortsgruppe XXII

Cilli und Umgebung

des

## Deutschen Schulvereines.

Dieselbe wird in Cilli in dem hiezu gemietheten kleinen Casino-Saale am **Sonntag den 28. März 1886**, um 7 Uhr Abends abgehalten.

## Tagesordnung:

1. Jahres-Bericht pro 1885.
2. Wahl der Mitglieder des Vorstandes pro 1886.
3. Wahl der Delegirten zur Vereins-Hauptversammlung.
4. Allfällige Anträge und Wünsche.

Der Vorstand der Ortsgruppe XXII.

## DEUTSCHER KUNST-VEREIN

(Carl Grunert)

BERLIN, S., Kommandanten-Str. 45

## Oelgemälde—Oeldruckbilder.

Prospect und illustrirter Catalog kostenlos —  
postfrei.

## Heimisches Schweinefett

zu 68 kr. per Kilo offerirt

Josef Matič

175—2

Cilli, Bahnhofstrasse 95.

## Ein Clavier um 55 fl.

mit 6<sup>te</sup> Octav, klein und elegant, und noch andere Möbel aus weichem Holz, sind wegen Abreise bis 29. März zu verkaufen. Schulgasse Nr. 141, ebenerdig.



genügen fl. 200, um mit Stück 50 Oest. Credit-Actien  
genügen „ 200, „ „ 50 Ung. Credit-Actien  
genügen „ 125, „ „ 50 Länderbank-Actien  
genügen „ 150, „ „ 50 Staatsbahn - Actien

um auf das Steigen oder Fallen der Curse zu speculiren, und kann man einen Monat hindurch bei günstiger Tendenz den mehrfachen Betrag des Einsatzes herauschlagen. Informationen auf mündliche oder nichtanonyme Anfragen stehen in discretester Weise prompt zu Diensten durch das

Bank- und Commissionshaus **Herm. Knöpfmayer**, Wien, Stadt, Wallnerstrasse Nr. 11.

Firmabestand seit 1869.

180—10

Seeben erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Oesterreichische

## Garnisons - Erinnerungen

VON

**Oskar Meister.**

Preis elegant geheftet 1 Gulden.

Desselben Verfassers „Kriegs - Erinnerungen“ haben s. Z. eine solche freundliche Aufnahme beim Publicum gefunden, dass wir nicht zweifeln, dass auch die „Friedensbilder“ sich viel Freunde verschaffen werden. Die **19 Erzählungen** sind in ansprechendem lieblichem Tone geschrieben, und dürfte kein Leser das Buch unbefriedigt aus der Hand legen.

Der Preis ist ein äusserst geringer.

Hannover.

**Helwing'sche Verlagsbuchhandlung.**

# Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von completen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz. Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebett. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigt. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigt angeführt.

Hochachtungsvoll

**N. Kolldorfer.**

184—59